

Curriculum vitae einer Sammlung

Autor(en): **Imhoof-Blumer, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau**

Band (Jahr): **18 (1912)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Curriculum vitæ einer Sammlung.

Mit den folgenden Zeilen soll einem wiederholt geäußertem Wunsche entsprochen werden, einiges über den Ursprung, die Entwicklung und den « Niedergang » meiner Münzsammlungen mitzuteilen.

Den unscheinbaren Grund zu denselben legte ich 1851 als dreizehnjähriger Junge, während eines Ferienaufenthaltes im Appenzellerlande, mit ein paar bayerischen und württembergischen Groschen und Sechskreuzerstücken, die damals in dem östlichen Teile der Schweiz Kurs hatten und durch ihren stempelfrischen Silberglanz vorteilhaft gegen die verschliffenen Schillinge und Batzen von zu Hause abstachen und mich deshalb anzogen. Die schweizerische Münzreform verleitet mich sodann, gut erhaltene kantonale Münzen vor dem Schmelztiegel zu retten, wozu mir und meinen beiden jüngeren Brüdern, die meinem Beispiele gefolgt waren, unsere gute Mutter kräftigen Vorschub leistete. Jahrelang legte sie durch Ankäufe bei den Goldschmieden, zu denen nach der staatlichen Einwechselung noch häufig alte Münzen gebracht wurden, eine geheime eigene Sammlung an, aus der wir an Festtagen beschenkt wurden. Nach dem frühen Tode meiner Brüder fielen mir dann ihre kleinen Sammlungen zu, die nur Stücke enthielten, die in der meinigen nicht vertreten waren.

Während der vier Jahre 1857-1860, die ich zu meiner kaufmännischen Ausbildung in Marseille, im Orient und in England zubrachte, verwendete ich meine beschei-

denen Ersparnisse an ältere und moderne ausländische Münzen, deren Vermehrung ich mir auch später noch angelegen sein liess. Aber die Pflege der vaterländischen Serien blieb mein Hauptziel, und durch die Erwerbung der berühmten Sammlung a. Landammann Lohners in Thun, der früher die ansehnliche graubündnerische Albertinis einverleibt worden war, erfuhr 1866 die meinige eine Bereicherung, die sie mit einem Schlage zu der bedeutendsten der Schweiz erhob.

Inzwischen hatte ich schon Ende 1862 Anlass gefunden, von einem syrischen Geschäftsfreunde eine Anzahl altgriechischer Münzen zu erwerben, was mich sofort antrieb, mich mit dem griechischen Alphabet und dann auch etwas mit der Grammatik vertraut zu machen. Der Wunsch, jenen Münzen solche der bedeutendsten Dynasten und Städte des Altertums anzureihen, artete bald in ein allgemeines Sammeln antiker Münzen aus, wozu die grossen Pariserhändler, Auktionen und häufige Reisen im Süden reichlich Gelegenheit boten. 1866 kaufte ich die Fischer'sche Sammlung in Palermo, vornehmlich sicilische Münzen enthaltend, an.

Allein es blieb nicht beim blossen Sammeln, sondern es erwachte auch der Trieb zu dem vielseitigen Studium der alten Numismatik, und dieses liess mich 1869 mit der ersten wissenschaftlichen Arbeit debutieren. Ich erkannte nun, dass ich für mittelalterliche und moderne Münzen ein tieferes Interesse nicht mehr empfinden werde, und entschloss mich 1871, meine Sammlung schweizerischer Münzen und Medaillen, aus 10,600 Stücken, wovon 313 in Gold und 3184 in Silber, bestehend, dem Museum meiner Vaterstadt zu schenken, und mich einige Jahre später auch der 3400 ausländischen Stücke zu entäussern. Dagegen steigerte sich der Bestand antiker Münzen nach und nach zu einer beträchtlichen Höhe, und durch ihre wissenschaftliche Anlage, die ausgesuchte Erhaltung und Seltenheit der Exemplare

und meine Publikationen erfreute sich die Sammlung bald eines gewissen Rufes. Dieser bewirkte, dass mein verehrter alter Freund Theodor Mommsen in mich drang, die Sammlung dem Berliner Museum abzutreten. Schweren Herzens gab ich diesem Wunsche schliesslich nach, teils weil ich die Sammlung nicht einer künftigen Zersplitterung durch eine, wenn auch finanziell wesentlich vorteilhaftere Auktion auszusetzen wünschte, teils weil ich überzeugt war, dass sie für die numismatische Wissenschaft nirgends so nutzbringend untergebracht werden könne als in Berlin. So reiste sie 1900 an ihren Bestimmungsort, in ihrer Zahl 22,040 Stücke, wovon gegen 300 in Gold und über 7,000 in Silber. Davon kamen 1,700 Stück auf Gross-Griechenland,
2,200 » » Sicilien,
5,900 » » das übrige europäische Griechenland,
9,400 » » Kleinasien und
2,840 » » das übrige Asien und Afrika, und diese verteilten sich auf 1,030 verschiedene Städte und 310 Dynasten.

Sieben Jahre später brachte ich in München meine 2,200 römischen Münzen (190 in Gold und 1,110 in Silber) auf Auktion, weil ich ihrer zu wissenschaftlichen Zwecken nicht mehr bedurfte.

Seit der Abgabe meiner Griechen fuhr ich in gewohnter Weise fort, neue zu sammeln, fast ausschliesslich Stücke in trefflicher Erhaltung, die der alten Sammlung fehlten und neuen Publikation riefen.

Mein gegenwärtiger Besitz besteht zur Zeit noch aus den
3,600 neu erworbenen griechischen Münzen,
110 ausgewählten stempelfrischen römischen,
250 alt-orientalischen, mittelalterlichen und Kreuz-
fahrern,
50 modernen Medaillen

4,010 Stück; der frühere umfasste :

10,600 schweizerische Münzen und Medaillen,
3,400 ausländische,
22,040 griechische und
2,200 römische, so dass sich die Summe meiner
Erwerbungen, ohne Dubletten, mit
42,650 Stück beziffert.

Hierzu kommen ungefähr ebenso viele Gipsabgüsse, die ich grossenteils nach antiken Münzen öffentlicher und privater Sammlungen hergestellt habe, und die zu weiteren Forschungen den Abgang der alten Sammlung einigermaßen ersetzen.

Winterthur 1912.

F. IMHOOF-BLUMER.

